


**WORT ZUM
SONNTAG**

Stimme für die Stummen

Edith Stein schreibt: „Wer die Wahrheit sucht, sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht“. Der Edith-Stein-Karmel in Tübingen ist der erste Karmel weltweit, der nach ihr benannt ist. Die Philosophin und Beterin Edith Stein durchbricht die Klischees der Kirchen. Sie ist ein ausgesprochen moderner Mensch, das heißt ein heutiger Mensch. Sie ist Suchende und Fragende, ihr ganzes Leben lag und hat Glaube nicht als Abweisung der Philosophie gesehen.

Heute klagen viele Menschen und auch die Kirchen darüber, dass die Menschen nicht mehr gläubig sind. Als ob man so etwas Feines und Tiefes wie Hoffnung, Vertrauen und Liebe einfach machen könnte. Wir sollten als Fragende und Suchende wieder den Geschenkcharakter des Lebens entdecken. Es ist doch nicht selbstverständlich, dass wir in Europa politischen Frieden haben, dass Frauen fast selbstverständlich auch leitend in Parlamenten und in der Wirtschaft tätig sind. Das ist etwas, was Edith Stein ersehnte und durch stalinistische und nazistische Pogrome nicht erleben durfte.

Wenn wir gläubig sind, das heißt



Waltraud Herbstrith,
Nonne im
Edith-Stein-Karmel
Archivbild: Metz

ein Vertrauen haben in eine letzte Liebe, wie Edith Stein es nannte, oder den Jesus der Evangelien neu für uns entdecken, sollten wir doch alles tun, Menschen in unserer Umgebung und vor allem Jugendlichen, Hoffnung und Zukunft vermitteln. Michael Volkmann schreibt in den Denkendorfer Heften, dass Dietrich Bonhoeffer als einer der Wenigen aus Liebe zu den Juden gehandelt hat.

Bonhoeffer erkannte fast gleichzeitig wie Edith Stein, dass Jesus Jude war und er zitierte einen Psalmers, dass der Liebende für den Stummen eintreten müsse. Bonhoeffer hat das in seinem Widerstand gegen den Nationalsozialismus getan. Er stammte glücklicherweise aus einer christlichen Familie, die aber nicht kirchlich war. Leider war Bonhoeffers Kirche theologisch und historisch ganz gegen das Judentum eingestellt. Der Protestantismus war durch Luthers „Zwei-Reiche-Lehre“ besonders gefährdet.

Sind wir dankbar, dass in den christlichen Kirchen heute ein Aufwachen entstanden ist, und der Staat Israel nicht dauernd seine Existenzberechtigung begründen muss. Ein Freund Edith Steins, der Theologe Erich Przywara schreibt erstaunt in seinen Erinnerungen: „Edith Stein war eine flammende Zionistin“. Beide Kirchen waren nicht fähig, Menschen, die Leitbilder für andere waren, einem grausamen Tod zu entreißen. Beten wir mit Bonhoeffer: „Lass uns für die Stummen Stimme sein“.

Hier schreiben kirchliche Mitarbeiter/innen aus dem Evangelischen Kirchenbezirk und dem Katholischen Dekanat im wöchentlichen Wechsel.